

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1785

19.12.1785 (Nr. 151)



Mit Hochfürstl. Markgräflich . Badischem gnädigstem Privilegio.

Petersburg, vom 18 Nov.

Die Lage der Sachen in Persien ist nicht so reizend, als man sie vor einigen Tagen angegeben hat. Es bestätigt sich zwar, daß der Chan von Isphahan von dem zu Mazanderan aufs Haupt geschlagen worden; allein, es ist nicht an dem, daß er geblieben sey. Im Gegentheil vernimmt man, daß er die Landschaft Curdistan erreicht, ein zahlreiches Heer daselbst zusammengebracht und wider seinen Feind angerückt sey, der, durch den Abfall seines eifersüchtigen Bruders geschwächt, genöthigt ward, Verzicht auf die Folgen seines Siegs zu thun und sich in sein Gouvernement zurückzuziehen.

London, vom 5 Dec.

Der Friedenstractat, den die Holländer mit dem Kayser geschlossen haben, ist ikt, nebst dem Allianztractat der Krone Frankreich mit Holland, der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Man freut sich, daß die Scheide geschlossen bleibt; sieht sich aber gegenseitig aller Hoffnung beraubt, so bald wieder zu dem alten Bündnisse mit den Holländern zu gelangen. Neulich wurde unter einem alten Haus in der Burg Long - Lane eine sehr weite unterirdische Aushöhlung entdeckt. Man steigt auf einer eisernen Treppe hinunter, welche lange Zeit verborgen gewesen und erst von dem neuen Miethmann des Hauses unter einem alten Schopfen wahrgenommen worden, gelegentlich, daß derselbe den Boden ausbesserte. Die Höle ist nur 20 Schuhe tief, aber vielleicht über 2 Englische Meilen weit; diejenigen, die es gewagt, hinein zu steigen haben solche nicht den vierten Theil durchwandert. Auf beiden Seiten sind kleine Zellen angebracht und gegen die Mitte hat man ein steinernes Kreuz und verschied-

ne Figuren gefunden, davon eine den David auf der Harpfe spielend vorstellt. Alles ist fest und dauerhaft gemacht. Hin und wieder sind auch Menschengeriippe gefunden worden. Diese sonderbare Entdeckung verdient noch weitere Untersuchung.

Wien, vom 7. Dec.

Die Ankunft Ihres Königl. Hoheit der Erzherzoginn Maria. Christina und Ihres Herrn Gemahls des Herzogs von Sachsen Teschen wird gegen das Ende dieses Monats hier erwartet. Höchstdieselben werden denjenigen Flügel des Kayserl. Pallasts bewohnen, den man Amalienhof nennt. Ein Theil Ihres Gepäcks ist schon vorausgegangen. Die Ankunft des Herzogs von Zweibrücken Durchl. scheint nicht so gewiß, oder doch wenigstens nicht so nahe zu seyn. Dieses macht nun den Politikern, welche neulich die Vertauschung Bayerns gegen die Niederlande mit dessen Bewilligung für so zuverlässig ausgaben, wieder einen Strich durch ihre Rechnung; doch auch selbst in dem Fall würde es so geschwind nicht damit hergehen, weil vorher die auf beyden Ländern hastende Schulden berechnet und gegen einander verglichen werden müssen.

Auf die von der Krone Frankreich unserm Hof gemachte Einladung zum Beitritt des zwischen ihr und der Republick Holland jüngst geschlossenen Bundesvertrags soll dem Cabinet zu Versailles einwillen geantwortet worden seyn: Sr. Maj. der Kayser machten sich zwar ein wahres Vergnügen daraus, diesem angetragenen Bündniß sich anzuschließen; wollten aber hierinn mit dem russischen Hof einverständlich zu Werke gehen und dessen Aeußerung hierüber zu seiner Zeit dem französischen Hof mittheilen. In Gemäßheit des kürzlich zwischen dem R. R. und R. Russischen Hof ge-

Handlungsstraktats werden gegenwärtig zu Trieste 2 Schiffe ausgerüstet, die von da mit erbländischen Produkten, meistens ungarischen Weinen besfrachtet, gerades Wegs nach Petersburg segeln sollen, von woher sie lauter Belzwerk und Masten zurück bringen werden. Um diesen ersten Versuch zu begünstigen, läßt der hiesige Hof den Unternehmern die Flaggenpatente unentgeltlich ausfertigen und giebt ihnen überdies noch vier Zentner Pulver und 12 Kanonen unsonst. In dem hofkriegsräthlichen Pallast hat man seit dem 1ten d. M. eine außerordentliche Bewegung und ungemein große Beschäftigung wahrgenommen und seitdem sind an alle unsre kommandirende Generale in unsern Provinzen geheime Verhaltungsbeefehle abgefertigt worden, über deren Inhalt sich manches mutmaßen; aber nichts gründlich bestimmen läßt. Wenn man unverbürgte Stadtgerüchte nach erzählen wollte: so wäre der Tausch von Bayern gegen die Niederlande niemals so sicher gewesen, als ist, ja einige geben die Sache schon als ganz ungezweifelt an. Der Herzog von Zweybrücken würde durch 6 Millionen Kaysergulden; der König von Preussen durch Danzig, Thorn und einen Theil von Kujavien gewonnen. Wer kennt nicht das Sinkende solcher Nachrichten, von welchen sich gleichwohl Männer, denen man es nicht ansehen sollte, hier bethören lassen? Daß inzwischen dieser wichtige Gegenstand noch gar nicht bey Seite gesetzt und außer Augen gelassen ist, kann man sicher behaupten und ist mehr, als Gerücht, daß er aber bereits zu einem gewissen Grad der Reife gediehen seyn soll, ist durchaus falsch.

Aus dem Brandenburgischen, vom 11 Dec.

Man versichert, daß zwischen den Preussischen, Spanischen und Englischen Höfen das größte Einverständniß herrsche, sowohl in Betreff der wichtigen Gegenstände, die dormalen in Deutschland, als überhaupt in Europa verhandelt werden. Das Kabinet von St. James soll ein Project entworfen haben, welches so wichtig als vortheilhaft für Spanien ist und dahin abweckt, uns genauer mit dieser Macht zu verbinden. Der Botschafter Sr. Kathol. Maj. ist bey seiner ersten Audienz vom König sehr gnädig empfangen worden und hatte die Ehre, an seine Tafel gezogen zu werden. Seitdem ist er fast täglich mit dem Minister Freyherrn von Herzberg (der, wie bekannt, das ganze Zutrauen des Monarchen besitzt) in Conferenz. Der Englische Minister ist oft dabey zugegen, woraus man schließt, daß sie den deutschen Fürstenverein zum Gegenstand haben.

Haag, vom 11 Dec.

Der Königl. Preussische außerordentliche Gesandte, Freyherr von Thulemayer, hat dem Wochenpräsidenten

der Generalsstaaten in einer Konferenz am 10ten dieses neuerdings eine Denkschrift von dem König, seinem Herrn, eingehändigt. Noch hält man den Inhalt dieser Denkschrift äusserst geheim, bis dieselbe den sämtlichen Provinzen mitgetheilt seyn wird. Indessen will man doch wissen, daß Sr. Majestät förmlich zu erkennen geben, wie Allerhöchstdieselbe sich durch die Angelegenheiten des Prinzen Statthalters vermaßen gerührt fänden, daß Sie, so zu sagen, persönliche Theil daran nehmen müßten. Auf einer andern Seite haben Se. Hochfürstl. Durchl. der Prinz Statthalter, den Staaten von Holland ein Schreiben zustellen lassen, worinn Höchstidieselbe die Ursachen zu widerlegen suchen, welche die Staaten itzgesagter Provinz bewogen haben, mit dem Kommando über die Besatzung im Haag auf eine solche Art zu sepalten, wodurch der Prinz Statthalter seine Würde angegriffen glaubt. Die Berathschlagungen über diesen kuzlichsten Gegenstand werden mit ehestem ihren Anfang nehmen. So heist es auch, der Königl. Französische Hof nehme sich ebenfalls des Prinzen Statthalters an. So gar wollen einige behaupten, daß dieses gerade die Ursach sey, warum Se. Allchristl. Majestät mit der Ratifikation des Allianztraktats noch zurückhalten. Frankreich, heist es, wolle warten, bis diese häusliche Zwistigkeiten abgethan seyn, indem ihm ein Bündniß mit der Republik, so lang der Parteygeist darinn herrsche, deren einer niederverst, was der andre aufbaut, keineswegs nützlich seyn könnte. Diese Krone werde sich also alle Mühe geben, die aufgebrachte Gemüther zu besänftigen und beyde Theile unter einen Hut zu bringen. Dagegen sagen andre, welche die Sache in ihrer wahren Gestalt betrachten, daß bloß die Langsamkeit in den Berathschlagungen der verschiedenen Provinzen die Ratificirung aufhalte; da aber ist die Einwilligung von fast allen Provinzen bey der Versammlung Ihrer Hochmögenden eingekommen, so werde die Ratifikation ehestens erfolgen.

Aus dem Haag, vom 12 Dec.

Vor 8 Tagen hätte man alles verwetten sollen, der Prinz Statthalter würde in kurzem sein Hoflager wieder hieher verlegen: wenigstens schienen alle Anstalten dieses zu verbürgen. Allein gegenwärtig hat sich alles wieder geändert und man vermuthet, der Prinz werde nach Vreda gehen und da den Winter über bleiben. Diese fortwährende Wanderung von einem Ort zum andern scheint der Frau Erbstatthalterin nicht wohl zu bekommen und einen starken Eindruck auf ihre Gesundheit zu machen, die durch eine lange Reise aufeinander folgender Verdrißlichkeiten immer mehr und mehr geschwächt wird. Man sucht in der That bis auf die geringsten Kleinigkeiten alles auf, was dem

Abkömmling der glorreichen Stifter der Republik nur immer zum Verdruss gereichen kann. Mit Eintritt des neuen Jahrs werden die Fahnen abgeändert, das sogenannte Statthaltersthor, welches nie anders, als für die Wagen des Prinzen geöffnet wurde, wird jetzt für die Abgeordneten jeder Provinz geöffnet. In Betreff der militärischen Ehrenbezeugungen ist ebenfalls eine neue Einrichtung getroffen worden. Der Grosspensionair soll allzeit eine Ehrenwache vor seiner Thür haben und so auch die Glieder der Versammlung während ihrem Aufenthalt im Haag. Bey dem Ankommen und Weggehen aus der Versammlung soll die Wache das Gewehr präsentiren, der Tambour die Trommel rühren und die wachhabenden Officiers sollen salutiren. Der Präsident des Staatsraths soll auch hinführo eine Wache vor der Thür haben, wenn der Rath versammelt ist. Die Generalstaaten lassen eine Kutische verfertigen, die mit 6 Pferden bespannt und unter Aufsicht dreier Bedienten von ihrer Livercy zum Dienst des Präsidenten ihrer Versammlung bestimmt seyn soll. Dieser soll künftig in dem Fürstlich Möritzischen Haus residiren, um daselbst den fremden Gesandten Audienz zu geben. Während der Versammlung darf keine Wache einem andern, als bloß den Gliedern derselben einige Ehrenbezeugungen machen. Betrachtet man alle diese Neuerungen, so sollte man gewiß wohl fragen, was den Prinzen reizten könnte, um nach dem Haag zurückzukommen?

Aus dem Bannat, vom 7 Dec.

Was öffentliche Blätter bisher von den Zurüstungen der Türken erzählten, wird durch mehrere Berichte bestätigt. Sie gehen zwar dabei sehr geheimnißvoll zu Werk; aber man sieht dennoch, daß sie außerordentlich vielen Vorrath von Lebensmitteln und andern Bedürfnissen auf einander häufen. Auch sollen sie aller Orten eine Menge Kundschafter und Spionen unterhalten. Das Kommerz der Türken ist für diesen ganzen Monat gesperrt; eine Jahreszeit, in welcher die Charadsch oder die Kopfsteuern eingesammelt werden. Zu dieser Zeit wagen sich die Türkischen Unterthanen weder mit Wagen noch mit Packpferden auf die Straße, weil sie in jeder Provinz angehalten und ihnen die Charadsch abgefordert werden.

Vermischte Nachrichten.

Küngst wurden von Prag einige K. K. Kommissionen nach Königsaal abgesandt, um das Kloster aufzuheben, deswegen nahmen sie eine genaue Inventur vor. Als diese geschlossen war, sagte ein Geistlicher: Meine Herren, sie inventiren das Beste nicht; dort in der Mauer haben meine Ordensbrü-

der 30000 fl. einmauren lassen; und beim Nachsehen fand es sich, daß er die Wahrheit gesagt habe.

In Paris sind beynah 5000 Barbierer und Peruquiers; sie haben ihre besondre Kaffeehäuser und Billiarde, welche von dem Puder ganz weiß aussehen und wo die Kugeln, wegen der darauf befindlichen Pomade ganz andern Gesetzen der Bewegung als auf andern Billiarden folgen.

Die Saporischen Kosaken, die man schon so lange in dem Kayserl. Gebiet erwartete, sind vor 4 Wochen angekommen und von dem Kayserl. General Baron von Enzenberg in Empfang genommen worden, der sie nun nach dem Bannat begleitet. Alle sind nach ihrem Gesetz ledig, leben gemeinschaftlich zusammen, sind der griechischen Religion zugethan, sprechen russisch und scheinen alle Anlage zu guten Soldaten zu haben.

Es heißt, der Londner Hof werde dem Allianztraktat zwischen Frankreich und Holland beitreten; der Kayser und andre Mächte sollen ebenfalls dazu eingeladen worden seyn.

Der König von Preußen hat abermals 20000 Thlr. angewiesen, von denen die Interessen zur Unterstützung der Berliner Armen angewendet werden sollen. Auch hat Er auf seine Kosten Systeme de Philosophie, contenant la Logique & la Metaphisique de Mr. Pierre Bayle drucken lassen und dem Buchhändler Vitra mit der ganzen Auflage ein Geschenk gemacht.

Sortsezung der B.antwortung der zu Wien herausgekommenen sogenannten „Prüfung der Ursachen einer Association zu Erhaltung des Reichs systems welche in der Erklärung Sr. Königl. Majestät von Preußen an Dero hohe Reichsmitstände und andre Europäische Höfe sind vorgelegt worden.“

Da in der Königl. Preussischen Erklärung gesagt ist: daß das ganze deutsche Reich dabei interessirt sey, damit das wichtige Herzogthum Bayern bey dem Hause Pfalz verbleibe, dagegen wenn die schon so mächtige Oesterreichische Monarchie, durch den Zuwachs dieses grossen und schönen Landes arrondiert werden sollte, das Gleichgewicht der Macht in Deutschland sich gänzlich verlieren und die Freyheit und Sicherheit aller übrigen Reichsstände bloß von der Willkühr des Hauses Oesterreich abhängen würde, folglich dieses grosse und mächtige Haus sich mit seinen Staaten begnügen und nicht auf eine neue Erwerbung denken sollte, welche nicht allein Deutschland, sondern auch ganz Europa beunruhigen müßte; so wird dagegen in der Prüfung (S.

19.) eingewendet: daß der 18te Artikel des Baadner Friedens von dem Reich einhellig bestätigt sey und da es den Austausch des Herzogthums Bayern im voraus gut geheissen, damals niemand den Verlust des Gleichgewichts, der Sicherheit und Freiheit von Deutschland daraus besorgt habe, obgleich das Haus Oesterreich damals viel mehr Länder besaß, welche es seit dem Baadner Frieden verlohren und warum nach dieser Einschränkung der Oesterreichischen Erbstaaten und nachdem der Berliner Hof auf Unkosten des Hauses Oesterreich zu einer viel größern Macht gelangt sey, man in gegenwärtigen Umständen ein mehreres von demselben besorgen sollte?

Wenn man vorsehende Schlüsse und Fragen einigermaßen zergliedert, so fällt es nicht schwer, dieselben zu beantworten und den Grund davon zu zeigen. 1) Ist oben (S. 8) erwiesen, daß der 18te Artikel des Baadner Friedens bloß eine Zusage der Krone Frankreich, einigem Tausch von Bayern nicht zuwider zu seyn, enthält, er aber keineswegs den Häusern Bayern und Oesterreich die freye Befugnis, das ganze Herzogthum Bayern gegen einander zu vertauschen, ertheilt, sondern selbige blieb nach wie vor, durch die Verbindlichkeit der nicht aufgehobnen Reichsgesetze und der Pfälzbayerischen Hausverträge eingeschränkt und nun ist sie es noch mehr durch den dazu gekommenen Teschner Frieden. Das Reich hat damals gewiß nicht an die Vertauschung des ganzen Herzogthums Bayern an das Haus Oesterreich gedacht, sonst würde es damals so wenig als ist darinn gewilligt haben. 2) Hat das Haus Oesterreich zwar seit dem Baadner Frieden, Neapolis und Sicilien, Lothringen, Schlesien und Servien aus bekannten Ursachen verlohren; es hat sich aber gegen den Verlust dieser größtentheils entfernten Länder desto mehr, theils innerlich, theils durch die Erwerbung der wichtigen Provinzen von Toscana und Gallizien sammt dem Innlande gewiß dergestalt verstärkt, daß notorisch seine Macht viel größer ist, als die, so es zur Zeit des Baadner Friedens gehabt. Wenn es nun dem Haus Oesterreich noch gelingen sollte, den so weitläufigen und so fruchtbaren und von einer so braven Nation bewohnten Bayerischen Krajs und dadurch zugleich den ihm schon größtentheils zugehörenden Schwäbischen Krajs mit den Hauptprovinzen seiner Monarchie zu vereinigen und sich von der aus dem Besitz der ihm entfernten Niederlande entstehenden Schwäche zu erheben, so würde daraus augenscheinlich eine übergroße Masse von Macht und ein in einer Strecke von 200 deutschen Meilen, fast vom schwarzen Meer bis an den Rhein zusammenhängender ungeheurer Staatskörper entstehen, gegen dessen zu-

sammengedrückte Stärke und Macht, die übrige viel kleinere, weniger fruchtbare und so sehr vertheilte Kraysse von Deutschland niemals würden Widerstand thun können, so daß mit Grund in der K. Preuss. Erklärung gesagt werden können, daß alsdann das Gleichgewicht, die Sicherheit und Freyheit von Deutschland lediglich von der Mäßigung eines jeden Oesterreichischen Regenten abhänge. Wenn nun solche Mäßigung aufhörte, wenn die ehemalige Staatsmaximen aus den Zeiten der Kaiser Karl V. und Ferdinand II. wieder auslebten, so würde weder der an sich durch seine Vertheilung schwache Reichkörper, noch auch die mittelmäßige Macht des Hauses Brandenburg 1) einer solchen Oesterreichischen Uebermacht das Gegengewicht halten können, sondern das ganze Deutsche Reich würde bald und unfehlbar eine Monarchie des Hauses Oesterreich, so wie zu den Zeiten der großen Karls und Otten, werden. Wenn nun ein einiger Regent das so große, so fruchtbare, so stark bevölkerte und Europa in der Mitte durchschneidende Deutsche Reich, nebst Ungarn und einen großen Theil von Pohlen und Italien beherrschte und sich an der Spitze der zahlreichsten, kriegerischen und fast ganz bewaffneten Nation, wie die Deutsche unskreitig ist, befände, welche noch so große Europäische Macht würde ihm widerstehen und ihn abhalten können, die alten Ansprüche der Römischen Kaiser und Deutschen Könige auf so viele angrenzende Länder, als Holland, die Schweiz, Italien, die ehemalige Arelatische, Burgundische, Lotharische und auch noch wohl gar andre Reiche auszuführen? Würde dadurch nicht ganz Europa in die gewisse Gefahr einer Universalmonarchie gerathen? Man sage nicht, daß solches eine Chimäre sey; ein jeder Unpartheyischer, der die Lage und die innere Beschaffenheit von Deutschland und den benachbarten Reichen und Nationen, wie auch die Verhältnisse derselben gegen einander kennt, der auf die Beispiele voriger Zeiten und auf die mögliche und oft wiederkommende Charaktere der Regenten zurücksieht, der wird leicht einsehen und sich überzeugen; daß unter den vorhin untergelegten Umständen erst eine Monarchie von Deutschland und hiernächst eine Universalmonarchie von ganz Europa möglich und höchst wahrscheinlich ist und daß sie von einem tüchtigen und thätigen König von Deutschland und von keinem andern ausgeführt werden kann und wird. Nachdem das Haus Oesterreich seine innere Macht erkannt und in die Wirklichkeit gesetzt, so sind die Zeiten vorbey, in welchen ein Moritz von Sachsen mit einer Handvoll Sächsischer Lehnsleute, ein Gustav Adolph mit 13000 Schweden die großen Projecte von Carl V. und Ferdinand II. vereiteln konnte und vielleicht auch

die Zeit, in welcher ein Friedrich II. mit seiner zwar tapfern aber mäßigen Kriegsmacht dem halben Europa die Waage halten können. Da nun vorhin erwiesen ist, daß durch den Tausch von ganz Bayern gegen die Niederlande das Gleichgewicht von Deutschland und selbst von Europa verlohren gehen würde, so kann dem Churhaus Brandenburg, welches natürlich das erste Opfer davon seyn würde, so kann einem König von Preußen wohl mit Grund nicht verdacht werden, wenn er einen solchen an sich nicht rechtmäßigen, sondern der Reichsverfassung und den Friedensschlüssen zuwiderlaufenden Ländertausch durch constitutionsmäßige Mittel zu hemmen sucht.

1) Die Macht des Hauses Brandenburg ist keineswegs auf Kosten des Hauses Oesterreich, wie in der Prüfung häßlich, ohne Zweifel mit Anspielung auf Schlesien, gesagt wird, sondern vielmehr durch die thätige Klugheit und die Rechte der Brandenburgischen Fürsten zusammen gebracht, der Rechtmäßige Anwachs desselben ist vielmehr durch das Haus Oesterreich gehindert und das letztere hat seine Macht auf Kosten des Hauses Brandenburg vergrößert, wie aus der Geschichtskunde, so bald es nöthig, leicht erwiesen werden soll.

Hierauf heißt es weiter in der Prüfung (S. 19.) es sey nie von einer Vergrößerung des Erzhauses Oesterreichs, sondern nur davon die Frage gewesen, daß das, was es auf einer Seite erhalte, auf der andern nicht nur durch ein vollständiges, sondern sogar den Empfang weit überwiegendes Equivalent wieder hergegeben werden sollte; es sey unbegreiflich, wie in dem vorliegenden Austausch eine für Deutschland und Europa schreckbare Acquisition zu finden sey; entweder finde das Haus Pfalz bey dem ihm angebotnen Equivalent seine Rechnung oder nicht; wäre das letztere, so falle alle Idee des Austausches von selbst weg; im erstern Fall sünden die Häuser Oesterreich und Pfalz nicht unter fremder Vormundschaft, um sich nicht über ihre beydersseitige Vortheile selbst vergleichen und entscheiden zu können.

Diese leere Wortspiele und Wiederholungen widerlegen sich durch das vorhergehende von selbst. Es ist vorhin erwiesen, wie und wodurch der Tausch von ganz Bayern gegen die Niederlande eine für Deutschland und Europa schreckbare Acquisition des Hauses Oesterreich sey. Ein auch selbst für das Haus Pfalz in Ansehung der Einkünfte genugsames Equivalent, welches ihm das Haus Oesterreich, wenn es wollte, geben möchte, ist noch kein genugsames Equivalent zur Sicherheit des Deutschen Reichs, u daß selbiges nicht durch die, mittelst solchen Tausches, inner-

lich und übermäßig vermehrte Macht des Hauses Oesterreich in Gefahr gerathe. Das Reich und die Garantis des Teschner Friedens haben nach den vorhin so oft ausgeführten Gründen ein Recht, bey dem ohne ihre Zuziehung versuchten Tausch von ganz Bayern ein Wort zu sprechen, man mag es auch, wenn man will, Vormundschaft nennen. Zum Glück ist das Haus Pfalz bisher noch zu einsehend, zu gerecht und zu großmüthig, als daß es sich auf diesen Tausch einlassen wollen.

Man hätte es bisher Königl. Preussischer Seits unentschieden und bis auf den entstehenden Fall einer in Gang gekommenen Tauschhandlung ausgesetzt seyn lassen können, ob das Haus Oesterreich dem Haus Pfalz gutwillig ein genugsames Equivalent für ganz Bayern geben könne oder wolle; da man aber sich nicht bedenkelt, in der Prüfung zu behaupten, daß durch den zu Anfang dieses Jahrs dem Herzog von Zweybrücken angetragnen Tauschhandel das Erzhaus dem Haus Pfalz ein vollständiges und sogar den Empfang überwiegendes Equivalent geben wollen, so kann man sich Königl. Preussischer Seits nicht entbrechen, diesen Gegenstand nochmals, wiewohl ungern, zu berühren und das Gegentheil in der Prüfung im allgemeinen gethanen Behauptung zu zeigen, zumal da man in derselben sich sorgfältig hütet, die an die Reichsstände erlassne ausführlichere Königl. Preussische Erklärung und das darinn umständlich enthaltne Tausch-Project vom Jänner 1785 zu berühren und zu beantworten. Man glaubt Königl. Preussischer Seits nicht besser thun zu können, als dieses Tausch-Project, so wie es dem Herrn Herzog von Pfalz-Zweybrücken von dem Grafen von Romanzow damals vorgelegt worden, alhier, unten in der Note, 1) in seinem ganzen Umfang mitzutheilen. Aus demselben erhellt nun: „ daß
 „ der Wiener Hof von dem Haus Pfalz-Bayern die
 „ Abtretung von ganz Ober- und Nieder-Bayern,
 „ der Ober-Pfalz, von Leuchtenberg und der Herzog-
 „ thümer Neuburg und Sulzbach verlangt und dage-
 „ gen dem Haus Pfalz die Niederlande mit den von
 „ der Republik Holland zu erwartenden Vortheilen,
 „ jedoch mit Ausschluß von Luxemburg und Namur,
 „ unter dem Titel des Königreichs Burgund und über-
 „ dem annoch drey Millionen Gulden baar zu gefäl-
 „ ligem Gebrauch angeboten, sich aber alle Artillerie
 „ und alle National-Truppen sowohl von den Nieder-
 „ landen als von Bayern und zugleich das Recht,
 „ in den Niederlanden immer Geld negociiren zu för-
 „ nen, vorbehalten wollen. “

1) Inhalt einer Depesche des Kayserl. Ministerii an den Herrn von Lehrbach zu München, welche den

vorläufigen Plan eines Austausches Bayerns gegen die Oesterreichischen Niederlande enthält, so wie er von dem Herrn Fürsten Gallizin an den Herrn Grafen von Romanzow copeylich überschielt worden und so wie dieser auf Ordre seines Hofes ihm dem Herzog von Zweybrücken Durchlaucht und dessen Minister, Herrn Baron von Esbeck, vorlas, indem er befügte, daß er nicht bevollmächtigt sey, eine Copey davon da zu lassen und daß er von Sr. Durchl. in Ansehung seines Beytritts binnen Zeit von 8 Tagen eine entschlossene Antwort verlangen müsse.

- 1) Fordert man die gänzliche Abtretung von Ober- und Niederbayern, von der Oberpfalz, von der Landgrafschaft Leuchtenberg, von den Herzogthümern Neuburg und Sulzbach in ihrer völligen Ausdehnung, in der Maasse dennoch, daß das Churfürstenthum Bayern am Reichstag die Stimmen behalten soll, welche es daselbst vermög dieser Staaten führt.
- 2) Dieserwegen ist das Haus Oesterreich bereit, seine Besitzungen in den Niederlanden mit allen den Vortheilen, welche Sr. Kayserl. Majestät durch den vorseyenden Frieden mit Holland erlangen wird, ausgenommen das Herzogthum Luxemburg und die Grafschaft Namur, unter folgenden Vortheilen abzutreten; daß 3) jeder der beyden Theile die auf jedem dieser Staaten haftenden Schulden übernehmen; 4) daß es Sr. Kayserl. Majestät vorbehalten bleibe, nach seinem Gutbefinden Anleihen in den Niederlanden zu machen und nicht allein alle Wölfer und Artillerie, die sich daselbst befinden, sondern auch die Bayerischen Nationalvölker zu behalten, indem der Churfürst keine andre, als die Pfälzischen und fremden Völker dagegen behalten würde, Sr. Majestät aber dem sich anfangs vorbehaltenen Rechte, in den Niederlanden Rekruten anzuwerben, entsage.
- 5) Durch die vorgeschlagne Abtretung der Niederlande würde man dem Churfürstlichen Haus von Bayern eine Million mehr, als Bayern aufbringt, geben und nur in dem Fall, wenn ein anschaulicher Ueberschuß von Einkünften vorhanden wäre, würde der Churfürst die Bayerischen Schulden pro rata über sich nehmen; daß man 6) seine guten Dienste anwenden würde, dem Churfürstl. Hause die Würde eines Königs von Burgund zu verschaffen.
- 7) Daß man dem Churfürsten für seine Einwilligung anderthalb Millionen, dem Herzoge eine Million und dem Prinzen Maximilian eine halbe Million Gulden geben und 8) dieser Tausch unter Garantie des Kayseres und der Höfe von Frankreich und Rußland geschlossen werden würde.

Wer einige Kenntniß der Staaten hat und den Vahren innern Werth derselben unparteylich schätzen

kann und will, der wird aus der bloßen Uebersicht dieses Tausch-Projectis leicht urtheilen, daß der Wiener Hof dem Haus Pfalz dadurch nicht ein überwiegendes, nicht ein vollständiges Equivalent, ja nicht einmal den halben Werth der abzutretenden Bayerischen Lande angeboten. Die Flächengröße und Quadratmeilen-Zahl, welche bey ohngefähr gleicher Fruchtbarkeit und Qualität des Erdbodens den wahren innerlichen Werth eines Landes gegen das andre bestimmt, ist für die zum Austausch verlangte Bayerische Lande gegen den dafür angebotnen Theil der Niederlande mehr als doppelt so groß; die Einkünfte der Niederlande sind nach den besten statistischen Berechnungen nicht halb so groß, als die von Bayern und weit entfernt, dieselbe mit einer Million zu übersteigen, wie es so freygebig in dem Tausch-Plan heißt; die Bevölkerung ist höchstens gleich.

1) Weltbekannt ist es, daß in Bayern die Landeskultur, das Commercium und die Finanzen äußerst vernachlässigt sind, so das dieses Land in diesem allen, unter einer thätigen Regierung, der größten Verbesserung fähig ist; hergegen sind alle diese Zweige in den Oesterreichischen Niederlanden auf das höchste getrieben, so das ein künftiger nicht mächtiger Besitzer, bey den ohnedem großen Privilegien der Landsände, in denselben eher einen Ausfall, als eine Vermehrung der Einkünfte zu erwarten hätte und also bey diesem Tausch alle künftige Aussichten für das Haus Oesterreich und gegen das Haus Pfalz seyn würden. Um den an sich ungleichen Werth der Niederlande noch mehr heruntersetzen und sie sowohl auf das letzte, als noch in künftigen Zeiten beständig zu nutzen, so sollten sie entwafnet und auf eine noch nie erhörte Art von ihren National-Truppen, Artillerie, wie auch von der baaren Geldmasse durch die dem Wiener Hof beständig vorbehaltne Geld-Negotiationes entköstet werden. Hat nun der itzige und künftige innere Werth von Bayern ein so grosses Uebergewicht gegen die Niederlande, so wird dasselbe noch grösser und vorzüglicher durch die äussere politische Verhältnisse. Ohnndöglich konnte es dem Haus Pfalz gleichgültig seyn, ein seit 590 Jahren besegnetes altväterliches Erbland, welches mitten im Deutschen Reich gelegen, ihm darinn so viel Ansehen als Einfluß und Aussichten giebt, gegen ein an den Gränzen von Deutschland gelegnes, darinn unwirksames, an sich schlechteres Land und eine von jeher tapfere, standhafte und dem Haus Wittelsbach äußerst ergebene Nation, gegen fremde ihm unbekante Unterthanen zu vertauschen. Alle diese entchiedne Vortheile und Vorzüge von Bayern konnten durch den so leeren Titel eines Königreichs Burgund, welcher ohnedem den Oesterreichischen Niederlanden weder nach

der wahren Geschichte, noch nach den Befugnissen von Frankreich zukommen kann, ersetzt werden. Der Durchlauchtigste Herzog von Pfalz-Zweibrücken war auch von allen diesen und andern der Kürze halber hier zu übergehenden Gründen so gerührt und so überzeugt, daß er den ihm gethanen Tausch-Antrag ohne Bedenken ablehnte und dessen Ursachen der Russischen Kaiserin Majestät durch ein Memoire, welches von dem Königl. Preussischen Gesandten zu Petersburg, Grafen von Görz übergeben wurde, vorlegen ließ. Wenn man diese sichtsvolle Memoire ganz mittheilen sollte, so würde es die unparteyische Welt noch mehr und am besten von den Umständen dieses so sonderbaren Tausch-Antrags unterrichten und das Urtheil darüber bestimmen.

□ Meil. Einwohn. Landeshrl. Eint.

1) 1) Die aus-
zutauschende
Bayerische
Lande haben.

784,1,300000, 7 Million Gulden.

2) Der ange-
botne Theil
der Oesterreich-
schen Nieder-
lande hat.

290 1,000000, 2 1/2 Mill. Gulden.

Diese nicht umgekehrte Berechnung ist nicht allein nach den Schriften der berühmtesten Statistiker, Büsching, Westenrieder, Felbinger und Herrmann, sondern auch in Ansehung von Bayern, durch zuverlässigere von dort gekommene Nachrichten, zu rechtfertigen und zu bewähren. Die □ Meilenzahl, auf der es bey der Schätzung dieses Tausches vornehmlich ankommt, ist unstrittig und aus den Landcharten leicht zu erweisen und kann nur bis auf einige Meilen fehlen. Die Masse der Bevölkerung gründet sich auf gute Nachrichten von Bayern, so wie auch die von den Einkünften. Die Bevölkerung von den Niederlanden wird zwar gemeinhin zu Wien zu 2 Millionen angegeben und würde also nach Abzug von Luxemburg und Namur 1,600000

Personen betragen. Man kann und muß aber, so wie von mehreren Oesterreichischen Bedörfnislisten, sicher ein Drittel abziehen, welches der Oesterreich. Statiker Felbinger in Ansehung der Niederlande selbst anerkennt. Die Einkünfte der angebotnen Niederlande sind hier noch fast zu hoch angenommen, da sie nach einem authentischen Oesterreich. Finanz-Etat in Büschings Magazin, T. 17. S. 420. überhaupt mit Namur und Luxemburg nur 3,184000 Gulden betragen.

Hierauf wird wieder vorwurfswelse in der Prüfung (S. 20.) gesagt: als der Berliner Hof den Austausch der beyden Marggraffthümer Anspach und Bayreuth gegen die Laußitz auf das Tapet brachte, hatte er unter mehreren andern seinigen Konvenienzen hauptsächlich den Vortheil eines Arrondissements in Absicht. Diese Absicht glaubte er sich ohne allen Anstand und Bedenken erlauben zu können. Sobald es aber um eine gleiche in Ansehung Oesterreichs zu thun ist, dann steht alles in geraden umgekehrten Verhältnissen.

Da der Wiener Hof in dieser Prüfung dem Berliner Hof so oft und so frey vorwirft, daß er gleichfalls den Austausch der beyden Marggraffthäusern Anspach und Bayreuth gegen die Laußitz zu seinem Arrondissement auf das Tapet gebracht habe; so kann man sich nicht länger entbrechen, den wahren Vorgang zu entdecken und öffentlich zu erweisen, daß der Wiener Hof selbst und zuerst, ohne einige Veranlassung des Berliner Hofes, demselben im Jahr 1778 bey Gelegenheit des Streits über die Bayerische Erbfolge, den Antrag einer wechselseitigen Einwilligung zu convenablen Ländertausch gethan, um Sr. Königl. Maj. von Preußen dadurch ihre Einwilligung zu der Acquisition von Bayern abzulocken. Dieses ergibt sich un widersprechlich aus folgender kurzen Geschichtserzählung, welche durch die untenstehende in den Königl. Preuss. Staatschriften bereits gedruckte Staatsverhandlungen und Urkunden noch mehr bewährt und erwiesen wird. (Die Fortsetzung folgt.)

A V E R T I S S E M E N T.

Carlsruhe. In Maclots Hofbuchhandlung sind Neujahrswünsche ganz neue, noch nie gedruckt gewesene, sowohl auf wirklichen Atlas als Atlas-Papier von allen Farben und Sorten, sowohl nach Inhalt als in feinen grössern und kleinern in Kupfer gestochenen Einfassungen in verschiedenen Preisen, auch ganze Bögen roth oder schwarz gedruckt und jeder Bogen verschiedenen Inhalts zu haben.

Alle 9 1/2 Original Bögen kosten zusammen:

	Roth	57 Kreuzer.
jeder einzelne	—	6 —
	Schwarz	38 —
jeder einzelne	—	4 —

Auswärtige Liebhabere belieben sich dieserwegen an die löblichen Postämter, wo die Carlsruher Zeitung ausgegeben wird, oder an die Herren Buchbinder zu wenden.

den, bey welchen alle $9\frac{1}{2}$ Sorten Bögen sowohl roth als schwarz zusammen oder einzeln zu haben seyn werden. Aus diesen $9\frac{1}{2}$ Original Bögen können auswärtige Liebhabere, denn nach eigener Auswahl jeden Wunsch auf Atlas oder Atlas-Papier in passenden schönen in Kupfer gestochenen Einfassungen, auf Verlangen besonders erhalten. Hiesige Liebhabere eben so auswählen, die gewählten Wünsche aber sogleich in den schönsten Einfassungen auf Atlas oder Atlas-Papier erhalten. Alle $9\frac{1}{2}$ Original Bögen enthalten zusammen 186 theils ernsthafte, theils moralische, theils scherzhafte Wünsche.

Auswärtige Liebhabere belieben sich bald, wo es ihnen gefällig ist, darum zu melden, um sie in Zeiten, noch vor Neujahr damit bedienen zu können.

Carlsruhe. Auf den 29ten dieses laufenden Monats December, werden in dem Haus des Herrn Präsidenten von Preussen dahier bey dem Lindenheimer Thor 11 Fuder Wein von den beyden guten Jahrgängen 1774. und 1775. Fuder oder Faskweiss, ein für allemal in öffentlicher Versteigerung hingezogen werden; die Hr. Liebhabere können sich des nähern bey dem Hr. Rathsverwandten Kiefer Wichter- mann erkundigen.

Carlsruhe Bey dem Kauf- und Handelsmann Vogel sind dieses Jahr wiederum aller Sorten schönste und feinste Weihnachts und Confectur Waaren wie sonst gewöhnlich zu haben. Ausser dem hat er auch erhalten, allerfeinste und schönste Französische Weihnachtsachen von Diversen Sorten und zwar meist solche Stücke, die noch niemahlen dahier seyn gesehen worden.

Carlsruhe. In der Arnold und Malebreinischen Handlung dahier ist zu haben extra guter süßer Tirolderwein mouffrender Champagner und achter Arac de Batavia auch frische Brücken zu den billigsten Preissen.

Carlsruhe. Johann Philipp Seeber, von Mannheim verkauft gegenwärtig bey Hr. Klein im Darmstädter Hof ausgepackt, ein feines Assortiment Englischer und Pariser kurzer Galanterie Waaren billigsten Preisses.

Rastatt. Etwas zu müßigen Stunden, oder eine in England erfundene, vor jeden des Mahlens Unerfahrenen, in einem Tag, mit geringsten Kosten zu erlernende Kunst, alle Kupferstiche den schönsten Miniatur-Gemälden ähnlich zu illuminiren, diese 3 Bögen starke Piere, ist a 10 fr. auf dem Kayserl. Reichs Postamt Rastatt zu haben.

Lörrach. Vermög eingeloffenen Hochfürstl. Registrationsbefehls vom 29ten October 1785. S. R. N. 12524, wird der ledige Sriz Müller von Holzgen,

Rädeler Oberamts, der ohngeachtet des abgelegten Handgelübds vor beendigter Untersuchung seines Diebstahls und anderer Vergehungen sträflich ausgegetreten ist, unter Androhung der Landesverweisung, Anheftung seines Namens an den Galgen und Confiscation seines Vermögens, vor hiesiges Oberamt geladen und ihm zur Stellung hiermit ein peremptorischer Termin von 6 Wochen anberaumt. Signatum Lörrach den 12ten December 1785. Joh. Mark. Bad. Ober.

Strasburg. Franz Ludwig Kugler Mode-Händler in der Schlossergaß No. 17. hat den Laden unter der Galerie vom Rathhaus in Strasburg, verkauft in Commission alle Sorten weiß Basler-Haustuch, ordinar, mittel fein und gang fein, wie auch extra feine Holländische weiße Leinwand sowohl Stück als Stabweiß, ingleichen, Linon, Linon Batiste, Tarlahanne, Taffend, Hofen und andern Atlas Draps de soie, Westen, seidne Strümpfe nebst andern Mode-Waaren, um sehr billigen Preis.

François Louis Kugler Fils, Marchand de Modes, rue des Serrurriers No. 17. tenans la boutique sous le Balcon de l'Hotel de Ville à Strasbourg vend en Commission toutes Sortes de Toiles blanches de men ge, de Bale, aulk de très fines Toiles d'Hollande, par pièces ou par aunes. Des Linons, & des Linons Batistes ou tarlatannes. Des Taffetas; du Satin pour Culotes et autres satins, Draps de sois, Vestes, Bas de Soie, en autres relatifs à son Commerce à tres juste prix.

Strasburg Die hiesigen, beyderseits durch Kunst und Fleiß in ihren Arbeiten, sowohl einheimisch als auswärtig, wie sie sich schmeicheln, in gutem Ruf stehenden, Mechanischen Künstler Sahlmer und Diebold, die bisher getrennt und jeder für sich arbeitete, haben in Rücksicht daß vereinter Fleiß und gemeinschaftl. Wortschluß sie mehr in den Stand setzen werde größere und kostbarere Kunstarbeiten zu übernehmen und stärkere Bestellungen als bisher zu besorgen, sich zur Errichtung einer gemeinschaftlichen Werkstätte verstanden und nehmen sich die Ehre ein günstiges Publikum zu bitten, sich in Zukunft, mit dem Ankauf und Bestellungen Mechanischer Arbeiten, an ihre gemeinschaftliche Niederlage, gegen der kleinen Mezis über in No. 113. zu wenden.

Strasburg. Ludwig Hermann, Materia- list, bishero auf dem Fischmarkt in Hr. Saum Behausung No. 78, hält sein Magazin hinführo in der langen Straß in Hr. Longho Behausung No. 153. hält Material- und Farb-Waaren, Elephantenzähne, fremde Hölzer, Chocolat, Thee, Rum, Arac, Citrus yensast, Kirchenwasser, aller Gattungen sutter Kleesaamen &c. &c.